

Spitex - spitalexterne Krankenpflege

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **90 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spitex – spitalexterne Krankenpflege

Das etwas seltsame Wort «Spitex» wurde vor etwa acht Jahren ins Rotkreuz-Vokabular eingeführt, um alle jene – immer grössere Bedeutung erlangenden – Bestrebungen und Massnahmen zu umschreiben, die ermöglichen, dass Patienten aller Altersstufen nicht oder nur kurze Zeit hospitalisiert werden müssen. Die Förderung der Spitex stellt eine der Hauptaufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes dar, sowohl in der Zentralorganisation wie in den Sektionen. Es handelt sich in der Tat um ein grosses Wirkungsfeld, das wir seit fünf Jahren bearbeiten, indem wir

- eine Koordinations-, Informations- und Dokumentationsfunktion wahrnehmen
- Fragen betreffend den Einsatz von Berufspersonal und Freiwilligen sowie neuer Organisationsformen für spitalexterne Krankenpflege studieren
- in enger Zusammenarbeit mit Behörden, privaten Institutionen und mit den Berufsverbänden der Krankenpflege zur weiteren Entwicklung der Spitex beitragen.

Unabhängig vom humanitären Aspekt bringen diese Anstrengungen auch wirtschaftliche Vorteile, weil die ambulante Pflege billiger kommt als im Spital, selbst wenn die Mitglieder der Pflege-Equipe, die sich der Patienten zu Hause annimmt, in der Regel bezahlte Berufsleute sind: Gesundheitschwester, diplomierte Schwester in allgemeiner Krankenpflege, Krankenpflegerin FA SRK, Spitalhelferin, Hauspflegerin usw.

Vom Spital in die Spitex-Equipe

Zu den freiwilligen Mitarbeitern, ohne die unsere Arbeit undenkbar wäre, gehören auch die Rotkreuzspitalhelferinnen, die in den fünfziger Jahren «erfunden» wurden, damals mit dem Ziel, das Pflegepersonal im Rotkreuzdienst zu verstärken oder bei Katastrophen eingesetzt zu werden. Man merkte dann aber bald, dass sie dank ihrer Ausbildung (28 Stunden Kurs und 100 Stunden Spitalpraktikum) als

Helferin der diplomierten Schwester in Spitälern und Heimen wertvolle Dienste leisten konnten.

In neuerer Zeit – da sich die Spitex, wie oben erwähnt, immer mehr entwickelt – werden Rotkreuzspitalhelferinnen auch in die Equipen geholt, die Patienten zu Hause pflegen. Solche Hauskrankenpflegedienste wurden zuerst von welschen Rotkreuzsektionen ins Leben gerufen (Genf, Lausanne, Freiburg) sowie kürzlich von der Sektion Baden.

Unsere 72 Sektionen arbeiten alle nach den gleichen Grundsätzen wobei aber jede ihr Eigenleben führt. Jede Sektion nimmt die in ihrem Umfeld nötig erscheinenden Aktivitäten auf und deckt Bedürfnisse ab, die vielleicht in einer andern Region nicht vorhanden sind oder von anderer Seite erfüllt werden. In Anbetracht der verstärkten Tendenz zur ambulanten Behandlung von Patienten ist jedoch damit zu rechnen, dass sich die Reihe der Rotkreuzsektionen, die einen Spitex-Dienst einrichten, bald verlängern wird, wenn auch natürlich eine solche Aufgabe nicht von einem Tag auf den andern verwirklicht werden kann.



Ein wichtiger Baustein der Spitex: die ambulante Ergotherapie

Immer mit dem Ziel, zur ambulanten medizinischen Versorgung im Lande beizutragen, betreiben wir, das heisst die Rotkreuzsektionen, bereits 24 Ergotherapiezentren, in denen rund 50 ausgebildete Ergotherapeutinnen vollamtlich oder in Teilzeitarbeit angestellt sind. Sie führen jährlich durchschnittlich 70000 Einzel- und Gruppenbehandlungen aus und werden dabei an einigen Orten von freiwilligen Rotkreuzhelfern assistiert, die besonders dafür angeleitet werden.

Die Zentren dienen in der Regel solchen Patienten – körperlich behinderte und betagte, seelisch kranke –, die sich nicht in Spitalpflege befinden. Manchmal begibt sich die Ergotherapeutin auch in die Wohnung, um abzuklären, welche Massnahmen zur Erleichterung der Alltagsverrichtungen möglich sind, damit der Patient zuhause bleiben kann.

Es wäre unser Wunsch, noch mehr Ergotherapiezentren zu gründen, doch ist es schwierig, Ergotherapeuten zu finden und die Betriebsmittel bereitzustellen. Obwohl IV, Suva, Militärversicherung, Krankenkassen und Institutionen wie Pro Infirmis, Pro Senectute und Rheumaliga Beiträge an die Behandlungen leisten, hat doch die Rotkreuzsektion, die einen solchen Dienst zur Verfügung stellt, Jahr für Jahr noch sehr hohe Auslagen zu tragen.

